

Auslandsjahr in Korea – Abschlussbericht

Über ein ganzes Jahr ist nun vergangen und so finde ich mich in meinen gewohnten vier Wänden in Deutschland wieder. Ein ganzes volles Jahr, welches ich nun einzig und allein in der Form von Erinnerungen Revue passieren lassen kann. So wie das nun mal ist mit Erinnerung, existieren die meisten nur verschwommen nebeneinander oder verschmelzen zu einer. Aber mal abgesehen von der Natur der Erinnerung, lässt sich diese Erfahrung im Ausland nur schwer greifen und in Reih und Ordnung bringen aufgrund der enormen Menge an Eindrücken und Ereignissen die wir mitnehmen durften. Darum fange ich doch einfach noch einmal am Beginn der Reise an.

Rekapitulation des Zwischenberichts

Wie vermutlich üblich, waren die Anfänge um einiges holpriger als die darauffolgende Zeit. Aber auch mit der Vermutung, dass die bleibende Zeit in Korea etwas einfacher und gemütlicher werden würde, waren die ersten paar Monaten dennoch eine Herausforderung. Die meisten Komplikationen sind mit Sicherheit auf die Pandemie zurückzuführen. So waren Anreise und auch Alltag im ersten halben Jahr sicher nicht sehr üblich und stellten uns vor Aufgaben mit denen sich kommende Studien Jahrgänge hoffentlich nicht mehr auseinandersetzen müssen.

Was das Einfinden in den Alltag und die erfolgreiche Einbürgerung in Korea angeht, bin ich meiner Gast Universität, der Hanyang University, immer noch sehr dankbar. Durch diese sind wir sehr unkompliziert und zügig an unsere Alien Registration Card und ein koreanisches Bankkonto gekommen und das "Office for international Relations" hat uns - zumindest zu Beginn - immer an die Hand genommen. Auch wenn dies sehr für die Universität spricht, waren viele an der ein oder anderen Stelle eher unzufrieden mit der Art und Weise mit der die Universität mit ihren Austauschstudenten umging. Sprachkurse fanden bis in den späten Nachmittag statt, was uns ein außer-kursliches Studentenleben auf dem Campus unmöglich machte und bei diversen Uni-internen Feierlichkeiten fehlte es an Kommunikation. Dies hatte zur Folge, dass man sich nicht immer vollends integriert gefühlt hat und sich nur schwer als Student der Hanyang University identifizieren konnte.

Ausserschulische Aktivitäten hielten sich in der ersten Hälfte unseres Aufenthalts auch sehr in Grenzen aber dies sollte sich in der darauffolgenden Zeit zum positiven Entwickeln.

Akademischer Werdegang an der Hanyang University:

Eingestiegen bin ich an der Hanyang University in deren Intensiv Koreanisch Kurs Level 3. Dieser fand fünf Tage die Woche, immer Nachmittags statt. Darum blieb uns Vormittags noch Zeit einen anderweitigen Kurs der Universität zu belegen. So beschloss ich direkt zu Beginn noch einen Globalization Kurs Mittwoch Vormittags zu belegen. Da die reguläre Studienzeit an der Hanyang University sich von den Zeiten der Sprachkurse unterscheidet begann mein Unileben bereits etwas früher. Sehr schnell stellte sich heraus, dass das Arbeitspensum an der Hanyang überdurchschnittlich hoch war. So mussten wir sehr viel vor-und nacharbeiten und vor allem die Menge an Vokabular welches täglich neu zu erlernen war benötigte enorme Disziplin von Seiten der Schüler. Wenn ich zurück denke muss ich mir doch einmal auf die Schulter klopfen. Das erste Sprachsemester war im Vergleich zu den anderen wesentlich Stress intensiver. Die Umstellung von den gewohnten Sprachkursen an der Universität Tübingen zu den Intensiv Kursen an der Hanyang war sehr gross und diese Umstellung hätte vermutlich etwas mehr Zeit benötigt. Diese hatten wir aber nicht, denn mit noch ausstehenden Abschlussarbeiten and der Universität Tübingen und dem zusätzlichen Inhaltskurs, bei welchem schon für die Zwischen Prüfungen zu lernen war während die Sprachkurse gerade erst begonnen hatten, glich der Einstieg an der Hanyang University mehr einem Sprung ins kalte Wasser. Dank des überschüssigen Adrenalins den so eine Reise mitbringt, lies sich mit Fleiß dennoch das erste Sprachsemester erfolgreich meistern.

Wie bereits erwähnt sind die Studienzeiten für die Sprachkurse anderes als für normale Vorlesung. Laut Regelung der Universität war es uns demnach nur erlaubt Vormittags Sprachkurse zu belegen zur vorlesungsfreien Zeit. Also dem Sommer-und Winter Sprachsemester. Dies war etwas Schade, denn nur während der Vormittagskurse hätten wir die Zeit für AG's und Co. gehabt. Ist der Campus aber leer gestaltet sich das auch schwer. Leider wurden wir dies bezüglich auch erst gegen Ende unserer Zeit an der Hanyang University aufgeklärt.

Dennoch beschloss ich mich für die Vormittagskurse einzuschreiben. So hatte ich fortan in Level 4, immer bis in den frühen Mittag Unterricht. Rückblickend war dies die beste Zeit an der Hanyang University. Ohne noch ausstehende andere Arbeiten konnte ich mich komplett auf die Sprachkurse einlassen. Der Arbeitsaufwand war immer noch groß, aber durch die freien Nachmittage war die Lust auf das Lernen einfach größer und der Unterricht am Morgen hat viel mehr Früchte getragen. Meine Mitschüler aus diesem Kurs sind nun gute Freunde und zu meinen Lehrerinnen habe ich auch heute noch Kontakt. Diese neuen Umstände hatten auch klare Auswirkungen auf meine Noten. Das Stipendium war zum greifen nah und dies gab mir Motivation für das fünfte Level.

Wie im dritten Level fand das dritte Sprachsemester auch Nachmittags statt. Schnell wurde mir klar, dass ich einfach besser abliefern kann am Morgen. Die Energie und Motivation war schnell verloren. Zudem waren die Kurse nun im intermediate Bereich und dementsprechend nochmal eine Ladung anspruchsvoller. Die Themenbereiche nahmen Dimensionen an die weitaus neben dem Interesse vieler Lagen und oftmals auch einfach an Sinnlosigkeit grenzten. Auch heute lachen wir manchmal herzlich über die banalen Szenarien über die wir im Unterricht diskutieren mussten. Was jedoch besonders Interessant war in diesem Semester, war es bei sozial kritischen Diskussion in den Diskurs mit unseren Asiatischen Mitschülern zu kommen. Während wir uns in privaten Konversationen total glichen kam es bei den Themen im Unterricht zu extremen Differenzen. Dies war nicht nur spannend zu beobachten sondern half mir auch meinen Horizont zu erweitern und andere Kulturen besser zu verstehen.

Das änderte jedoch nichts daran, dass ich gegen Mitte des Semesters mich dazu entschied Level fünf nicht abzuschliessen. Grund dafür waren mehrerer äußere Einflüsse und gesundheitliche Umstände. Mit Absprache meiner tollen Lehrerinnen war es mir trotzdem noch gewährt den wertvollen Unterricht mitzunehmen, ohne den Druck der Prüfungen. Dadurch konnte ich mein Sprachwissen trotzdem erweitern, wofür ich sehr dankbar bin.

Nun habe ich zwar nicht wie geplant bis Level 6 mein Studium an der Hanyang abschließen können, viel gelernt habe ich aber dennoch, auch wenn dies nicht auf Papier dokumentiert wurde. An dem Punkt im Jahr war es mir und meiner Familie einfach wichtiger die Gesundheit zu priorisieren. Ich plane fest mir meine erlernten Sprachkenntnisse, welche die aus Level 4 übersteigen, durch einen Topik Level Test nachträglich dokumentieren zu lassen.

Alltagsleben in Korea:

Aus der Sicht von jemanden der aus einer kleinen ländlichen Stadt im Süden Deutschlands kommt, waren die Erwartungen an den Alltag in Seoul, einer Metropole, sehr groß. Entgegen meiner Erwartungen an den Trubel in Seoul, war mein Alltag jedoch sehr ruhig und eintönig. Gegen Beginn unsere Zeit war uns natürlich erstmal einiges nicht möglich aufgrund der Regulierungen im Hinblick auf die Pandemie und der fehlenden Alien Registration Card. Aber auch nach Lockerungen der Regulierungen und des Erwerbs des Ausweises holte mich die Realität schnell ein. Fakt ist, wir waren in Korea für unser Studium und ein Studium ist sehr Zeit aufwendig. Natürlich bedeutet dies nicht, dass uns gar keine Zeit blieb. Ich durfte Seoul in all seinen Formen und Farben erleben und hatte auch die Möglichkeit an diversen aufregenden Veranstaltungen teilzuhaben. Mein Alltag in Seoul glich keines Wegs dem in Deutschland, aber Alltag bleibt Alltag und dieser wird ab und zu sehr monoton. Die Routine hat sich schnell eingependelt und die Tage vergingen in Windeseile. Das mag alles einen etwas negativen Beigeschmack haben für den ein oder anderen, aber ich persönlich habe dies als etwas positives aufgefasst. Ich habe schlichtweg in dieser Stadt mein Leben wie üblich weiterleben können, als wäre es das normalste der Welt. Seoul war mein Zuhause und nicht ein temporäres Erlebnis. Ich würde auch behaupten, dass es fast alle mal aus Seoul rausgeschafft haben. So waren wir zum Beispiel zur Blütezeit der Kirschblüten in Suwon und für den Blick auf das Meer in Gangneung . Viele hat es nach Busan und auf Jeju gezogen, beides Orte die ich auch noch gerne mit meiner Familie privat erkundigen möchte. Innerhalb von Seoul hatte ich schnell meine Lieblings Orte an denen ich mich immer wieder fand. Seien es Cafés, Restaurants, Gallerien, Bibliotheken oder einfach nur ein Stadtteil, ich denke jeder findet sich an dem ein odern anderen Ort mehr Zuhause. Für mich war es definitiv der Seoul Forest. Von meiner Universität aus war er zu Fuss zu erreichen und die Umgebung bietet soviel neue Eindrücke und neue Lokale. Von Frühling bis Herbst habe ich eigentlich fast alle meine Universität Aufgaben ganz entspannt im freien unter den Bäumen des Seoul Forests erledigt. Für Jemanden der es gewohnt ist die Natur immer in unmittelbare Nähe zu haben war dies des perfekte Ort um der Grosstadt etwas zu entkommen und zu entspannen. Auch mit neu gewonnen Freunden habe ich sehr schöne Erinnerungen an diesen Ort und hätte ihn nicht missen wollen.

Auch die Koreanistik der Universität Tübingen hat tolle Ausflüge vorbereitet an denen ich immer gerne teilgenommen habe. Es war immer wieder schön bekannte Gesichter zu sehen und sich über viele neue geschichtliche und Kulturelle Eindrücke zu unterhalten. Auch die großzügig gestellten Abendessen waren harmonisch und schenkten mir sehr viele lustige Erinnerungen. Gemeinsam waren wir in Museen, Wandern, auf Ganghwado und sogar Kimchi haben wir zusammen gemacht. Leider ist es nicht zu unserem Ausflug an die DMZ gekommen. Da kommen wir dann auch schon zum nächsten Punkt. Ausserhalb unseres privatem Lebens war nämlich auch einiges in Korea los.

Ereignisse:

Meine Mutter meint wir hätten doch alles mit erlebt was denn nur ging und vielleicht hat sie da zu einem gewissen grad auch Recht. Angefangen mit der Präsidentschaftswahl Anfang 2022, welche wir immer fleißig im Tv verfolgt haben. Mehrere male lag die Stadt lahm aufgrund von Hochwasser. Man Sprach von historischen Wetterdaten. So war der Winter auch extrem kalt, so kalt, dass uns die Türen zufroren und unsere Waschmaschine sehr bald den Geist aufgegeben hatte. Bei einem Unwetter im Herbst wurde unser Haus von einem Blitz getroffen und der Flur fing etwas Feuer. Dies war ohne tragische Folgen aber ein solches Unwetter bei dem der Donner einem Erdbeben gleicht habe ich davor auch noch nie erlebt. Ein Erdbeben in Nähe Seoul gab es aber auch. Vermutlich für uns am einschneidesten war jedoch die Tragödie von Itaewon an Halloween. Ich persönlich war nicht anwesend aber auch in unserem Umfeld gab es einige betroffene und das Besorgnis von Familie und Freunden in Deutschland war sehr gross. Die Tragödie hat viele von uns stark mitgenommen und die Ausmasse waren unvorstellbar. Psychisch hat dies sehr an mir gezogen und für wahrscheinlich viele Narben hinterlassen. Die Hanyang University hat in diesen Fällen viel Beistand geleistet und den Betroffenen ausreichend Zeit gegeben.

Allgemein ist vermutlich zu behaupten, dass wir auf diese Ereignisse gerne verzichtet hätten.

Rueckkehr:

Mein Zeit in Korea nahm am 27 Januar 2023 ein Ende. Meine Heimreise war um einiges unkomplizierter als die Einreise. Natürlich war es komisch meine neues Zuhause wieder zu verlassen aber ich wusste, dass dies nicht eine endgültige Verabschiedung war. Genau wie ich mich auf Südkorea freute, freute ich mich auf meine Zuhause in Deutschland und ich war nach all den Ereignissen und Erlebnissen bereit dieses Kapitel zu schliessen.

Überraschend war jedoch das befremdliche Gefühl nach Rückkehr in mein Heimatland. Im Großen und Ganzen hat es sich lustiger Weise angefühlt als wäre ich nie weg gewesen. Das Jahr auf koreanischem Boden zu reflektieren war etwas ganz anderes als auf deutschem Boden. Während sich das Jahr in Korea wie ein ganzes neues Leben anfühlte hatte ich kaum glauben können das dieses Jahr genau so auch hier in Deutschland vergangen war. Hier war alles noch wie vor Abreise, nichts hatte sich großartig verändert. Das war komisch und beruhigen zur gleichen Zeit. Sehr schnell war ich wieder im deutschen Alltag angekommen. Trotzdem spreche ich zu Beginn dieses Abschnittes von einem befremdlichen Gefühl. Wir wurden alle auf eventuelle Kulturclashes vorbereitet vor Abreise aber niemand hat uns darauf vorbereitet in Deutschland an der ein oder anderen Ecke plötzlich anzuecken. Wie sehr man sich in nur einem Jahr an eine ganz andere Gesellschaft anpassen kann wurde mir jetzt erst klar. Hier und da habe ich gewohnte deutsche Sitten auf einmal als etwas eigenartig aufgegriffen. Aber auch das hat sich schnell gelegt, überraschend war es dennoch.

Fazit:

Auf die Frage: „Und, wie war das Jahr im Ausland?“ antworte ich in der Regel mit: “Es war eine Achterbahn fahrt.”. Ich hatte meine Höhepunkte aber auch ganz gewiss meine Tiefpunkte, aber an jedem meiner Tiefpunkte bin ich gewachsen. Somit habe ich einiges gelernt in meinem Jahr in Südkorea und habe einige Geschichten gesammelt die ich fortan immer gerne Revue passieren lassen werde. Seoul bleibt ein neu gewonnenes Zuhause auf welches ich mich in Zukunft weiterhin freuen werde.